

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Oesterreichs Zukunft.

II.

(Schluß aus Nr. 131.)

Man wird begierig sein, zu hören, wie der Verfasser der erwähnten Schrift den harten Spruch, welchen er über Oesterreich fällt, begründe. Hier die Hauptsätze dieser Begründung. „Der österreichische Kaiserstaat“, sagt derselbe, „ist kein Culturstaat und wird nie einer werden, weil ihm eine gleichartige Nationalität fehlt. Mischstaaten dieser Art können nur unter zwei Voraussetzungen bestehen und gedeihen: entweder muß die eine Nationalität durch ihre numerische oder geistige Ueberlegenheit die andere unter sich bringen, oder sie müssen alle unter dem Schirm föderativer Verbindung friedlich nebeneinander bestehen. Jenes war früher möglich, ist es aber jetzt nicht mehr; dieses setzt politische Freiheit voraus. Bis zur Französischen Revolution lagerten die österreichischen Nationalitäten friedlich zusammen unter einer Regierung, die sogar in ihren militärischen und fiscalischen Einrichtungen jeder provinziellen Eigenthümlichkeit Rechnung trug und nirgends störend in das patriarchalische feudale Selbstgenügen eingriff. Aber freilich konnte da auch von einer staatlichen Einheit, geschweige einem culturstaatlichen Fortschritt kaum noch die Rede sein. Nach dem Wiener Congreß war dies anders. Die neuen Zeitideen begannen die schwachen Pulse Deutsch-Oesterreichs und des österreichischen Italiens zu beleben. Durch eine uniforme polizeiliche Regelung des geistigen Lebens suchte Metternich die politischen und nationalen Ideen von dem Kaiserstaat fernzuhalten. Eine zeitlang gelang dies; allein allmählig ward die oppositionelle Bewegung gegen das österreichisch-deutsche Regiment in allen Ländern des Kaiserstaats immer stärker, die Centralisation und Ueberwachung immer schärfer, aber auch immer verhasster. „Die Ereignisse des Jahres 1848 offenbarten aller Welt, daß der österreichische Unterthanenstaat in einem nationalen Befreiungsproceß begriffen sei.“ Die liberalen Politiker, welche an der Spitze der Bewegung standen, wollten diesen Zerfall aufhalten durch freisinnige Schonung der nationalen Selbständigkeiten und Beschränkung der Centralleitung auf das nothwendig Gemeinsame und durch kräftige Förderung der materiellen, ökonomischen Interessen. Die Staatsmänner der neuen Restauration dagegen, welche jene ablösten und verdrängten, legten den ersten Theil dieses Programms, als ungeeignet für den Habsburgischen Kaiserstaat, beiseite, warfen sich aber mit um so ungetheiltem Eifer auf die Ausführung des zweiten. „Schlag auf Schlag folgten sich die kühnsten und weitsehendsten Reformen; das Josephinische Zeitalter scheint wiedergekehrt, eine Umwälzung im Zuge, die das Jahrhundert hindurch versäumte Werk der nationalen Verschmelzung mit dem Rüstzeug der modernen Cultur im Fluge nachzuholen verspricht.“ „Das blendende Schauspiel dieser reformatorischen Bewegung“, fährt der Verfasser fort, „übt auf Viele denselben Zauber wie der aufgeklärte Absolutismus des 17. und 18. Jahrhunderts auf seine Zeitgenossen und Geschichtsschreiber. Angeekelt wie wir Alle von der Unfähigkeit und Resultatlosigkeit bürokratischer Staatskunst, verlockt durch die schwungvolle Thätigkeit des gegenwärtigen Finanzministers, durch das kühne Hazardspiel der Lenker Oesterreichs, durch die geographische Mission dieses Staats für die Cultur des Orients, verlieren sich Viele in die fata Morgana eines mitteleuropäischen Handelsreichs unter schwarzgelbem Zeichen. Wer jedoch sich heute, um die Mitte des 19. Jahrhunderts, den Täuschungen dieser aufgeklärten Absolutie gefangengibt, der entgeht nicht dem Vorwurf, daß er der glänzendsten Errungenschaft der politischen Aufklärung dieser Zeit, dem politisch-ökonomischen Wissen, fremd ist.“

Der Verfasser läßt volle Gerechtigkeit alledem widerfahren, was die österreichische Gesetzgebung in der neuesten Zeit auf dem Felde der ökonomischen Interessen gethan oder vielmehr zu thun versucht hat. Denn er bezweifelt freilich die Möglichkeit, die von oben ausgeschriebenen Reformen mittels eines Beamtenthums wie das österreichische wirksam und gedeihlich durchzuführen, und er bezweifelt ferner die Möglichkeit, dieses Beamtenthum selbst gründlich zu reformiren. Er vermißt dafür die zwei unentbehrlichsten Bedingungen: eine aufgeklärte wissenschaftliche Vorbildung des Beamten und eine wirksame öffentliche Meinung. Das Erstere sei in Oesterreich nicht zu erwarten, weil „die Aufklärung, selbst in den unverfänglichsten Dingen — auf dem Felde der ökonomischen Interessen — die blinde Gläubigkeit auch auf dem kirchlichen und zuletzt selbst auf dem politischen Gebiet unfehlbar zerlegen würde.“ Jenes könne die Kirche, dieses das eigene politische System der österreichischen Staatslenker nicht zugeben. Eine wirksame Controle der öffentlichen Meinung über die Beamten sei aber darum in Oesterreich nicht möglich, weil das österreichische Beamtenthum zugleich für die Regierung das unentbehrliche Werkzeug sei, um die politischen und nationalen Antipathien ihrer Unterthanen niederzuhalten, daher von ihr geschont und selbst gegen begründete Anklagen der Letztern geschützt werden müsse. Ebenso, be-

hauptet der Verfasser, seien alle jene reformatorischen Maßregeln auf dem ökonomischen Gebiete für die Unterthanen, deren Productivität und Steuerkraft dadurch gehoben werden sollte, nur bedingungsweise nützlich und fruchtbar, nämlich unter Voraussetzung einer gewissen Bildung und einer gewissen Freiheit — Bedingungen, die aber, nach seiner Meinung, so vollständig wie sie es möchten, dort nicht gewährt werden können — ebenfalls ihrer politischen und kirchlichen Konsequenzen halber. „Seine historisch bestimmten Lebensbedingungen sind es, die dem Kaiserstaat eine geistige Entmündigung seiner Unterthanen versagen.“ „Der Rechtsstaat und die Volkswirtschaft müssen sich überall dem Militärstaat und der Militärwirtschaft beugen. Um die bürokratische Handhabe der absoluten Gewalt bei Laune zu erhalten, muß die Regierung für alle die kleinen Tyrannen einstehen, welche die Selbstachtung, die Rechtlichkeit, die Strebsamkeit im Volke tödten; um ihrem Werke die Sanction und den Beistand der Kirche zu sichern, muß sie allen Volksunterricht, alle Aufklärung in den Bann thun; um endlich jedes Aufstreben zu politischer Selbstregierung zu unterdrücken, wird sie über kurz oder lang sogar die kaum eröffnete Schule aller bürgerlichen und politischen Selbständigkeit, die freie Volkswirtschaft, aufs neue beschränken müssen.“

So wird denn also, meint der Verfasser, der rüstige Anlauf der österreichischen Staatslenker zu einer volkwirtschaftlichen und, was die Hauptsache ist und bleibt, finanziellen Regeneration des Kaiserstaats nur einen vorübergehenden, vielleicht glänzenden und schwindelhaften, aber nicht dauernden und nachhaltigen Aufschwung der dortigen Volkswirtschaft herbeiführen. Dazu kommt, daß der innere Zwiespalt der Nationalitäten, nach des Verfassers Ansicht, trotz aller Anstrengungen des herrschenden Systems, „welches das große Capital und die behaglichen Halbpächter der lombardischen Provinzen durch das ökonomische Interesse gegen die revolutionäre Gesinnung des Adels und der kleinen Industrie zu befestigen strebt, welches in aller Weise dem slavischen Selbstgefühl schmeichelt und dafür um so rückfichtloser das tropige Magyarenthum unter die Füße tritt, welches gegen die polnischen Herren sich der polnischen Knechte bedient“ — dennoch keineswegs überwunden oder unschädlich gemacht. Im Gegentheil glaubt der Verfasser, daß ein Anstoß wie im Jahre 1848 abermals die Erhebung aller dieser Nationalitäten zur Folge haben würde und daß die Aussicht auf eine Wiederunterdrückung derselben gegenwärtig geringer sei als damals. „Denn“, sagt er, „unter dem Schirm der unerschütterlichen königlichen Loyalität hat sich in Sardinien das englisch-constitutionelle Wesen dergestalt befestigt und so reiche Früchte der Gesittung, des Wohlstandes und der Staatskraft getragen, daß sich selbst der zähe Municipalgeist und der verbissene Radicalismus Italiens mehr und mehr mit der Idee des unausbleiblichen sardinischen Protectorats befreundet. Die öffentliche Meinung Englands wird neuerdings sehr zum Nachdenken über die eigene Revolutionsgeschichte veranlaßt, sodaß es jedenfalls zweifelhaft bleibt, inwieweit sich die englische Politik bei einer künftigen Insurrection der Nationalitäten betheiligen wird. Daß aber Rußland durch eine abermalige Hülfeleistung die Intervention Englands herausfordere, ist doch nur denkbar, wenn Oesterreich für seine rivalisirenden Großmachtgelüste aufrichtige Buße thut, in seine alte Trabantenrolle zurücktritt. Frankreich endlich, dessen gegenwärtiger Herrscher den Geist der Revolution unter sieben Siegeln geschlossen hält, wird, wenn dieser mächtige Zauber einst gebrochen ist, die kaum eingerichteten continentalen Verhältnisse um so ungestümmer in allen ihren Fugen erschüttern.“

Dies ist das, wie man sieht, nicht geschmeichelte Bild, welches die gedachte Schrift von der Zukunft Oesterreichs entwickelt. Gewiß läßt sich gegen dessen „Prophezeiungen“ Manches einwenden und wird eingewendet werden — aber leugnen kann man nicht, daß der Verfasser seinen Gegenstand scharf ins Auge gefaßt hat und daß seine Ansicht jedenfalls die volle Aufmerksamkeit und eine gründliche Prüfung von Seiten Derer in Anspruch nehmen dürfte, denen Oesterreichs Zukunft und die mehr oder weniger doch mit ihr verbundene Deutschlands am Herzen liegt.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 10. Juni. Wenn man sagt, Oesterreich habe es auf die Erlangung einer Bundesgarantie für seine italienischen Provinzen abgesehen, dann hebt man auf der andern Seite einen wahren Lärm an, spricht von Erfindungen u. s.; während das aber geschieht, schreibt man auf eben dieser andern Seite wieder lange Auseinandersetzungen über die Nothwendigkeit einer solchen Bundesgarantie, nicht nur für Oesterreich, sondern auch für Deutschland selbst. Es ist dies namentlich in den letztern Tagen der Fall gewesen in größern Blättern, die wir für den Kundigen nicht näher zu bezeichnen brauchen. Es ist nicht unsere Absicht, auf das

zum zehnten male abgedroschene Thema selbst zurückzukommen; aber auf einige neue Argumente, welche man vorbringen zu können glaubt, verdienen einige Bemerkungen als Antwort gegeben zu werden. Man appellirt an das Deutschthum, an die deutsche Ehre. Es ist das ein Boden, auf den auch wir uns gern stellen; aber wollte Gott, daß auf diesem Boden immer Alle ständen. Früher hat man den Begriff des Deutschthums als eine politische Schwärmerei angesehen. Jetzt ist dem nicht mehr so. Vieles bleibt in dieser Beziehung zwar noch zu wünschen, aber es ist gegen früher doch auch schon Vieles anders geworden. Die deutschen Regierungen können dem Drange der Zeit nicht mehr wie sonst widerstehen, und wenn die Bundesacte ihre Leistungspflichtigkeit in Bezug auf das Ganze auch noch so sehr eingrenzt und eben nur auf die Sicherung des engeren Bundesgebiets reducirt, so liegen doch aus der letztern Zeit Beispiele vor, wo sie ihre Opferwilligkeit für das Ganze über ihre gewöhnliche Bundespflicht hinaus documentirt und dadurch gezeigt haben, daß sie das Bundesgebiet nicht erst da erblicken, wo seine Grenze beginnt, sondern auch da schon, wo deutsche Interessen berührt werden und in Frage kommen. Die Garantie für die österreichische Occupation der Donaufürstenthümer für die Dauer des Kriegs war ein solcher Schritt. Nicht daß wir die deutschen Regierungen darum besonders loben wollten, oder etwa der Meinung wären, für die berechtigten Forderungen des Deutschthums sei nun auch schon für weiterhin aufs beste gesorgt; die deutschen Regierungen thaten hier nur ihre Pflicht, und im Uebrigen wissen wir sehr gut, daß Das, was im Zusatzartikel zum Aprilbündniß geschehen ist, nichts war als ein schwacher Anfang zu Dem, was in weit größerem und vollständigerem Maßstabe überall und zu jeder Zeit geschehen sollte und müßte, wenn deutsche Ehre und Interessen auch außerhalb des Bundesgebiets irgendwie berührt werden. Aber eben deshalb sind wir nur umsomehr berechtigt, zu verlangen, daß man die deutsche Ehre nach allen Seiten hin wahre. Wenn man nur dann von deutscher Ehre und von deutschen Interessen reden will, wenn zufälligerweise die speciellen Interessen des einen oder andern Staats in Frage kommen, so ist das ein Deutschthum, von dem wir nichts wissen möchten. Wir wollen nicht untersuchen, ob und inwieweit wirkliche deutsche Interessen in Italien, in den Donaufürstenthümern u. in Frage kommen; soviel ist aber gewiß, daß die deutschen Interessen und die gefährdete deutsche Ehre in Schleswig-Holstein viel unzweifelhafter waren. Und hier handelte es sich noch obendrein um wirkliche Bundesländer. Wie aber ist die schleswig-holsteinische Sache behandelt worden? Wir wollen diesen Punkt absichtlich nur andeuten und nicht weiter auf denselben eingehen. Wir zweifeln nicht, daß die deutschen Regierungen Desterreich gegenüber auch bei andern Gelegenheiten zu derselben gesteigerten Opferwilligkeit bereit sein werden, wenn die allgemeinen deutschen Interessen dies erheischen, wie in Betreff der Donaufürstenthümer; aber leider ist die Gewißheit zu einer wirklich deutschen Politik von allen Seiten noch nicht in dem Grade gegeben, daß die deutschen Regierungen sich in Betreff solcher Punkte schon im voraus die Hände binden lassen könnten. Sie müssen sich ihr Urtheil und ihre Entschliesung in jeder Beziehung freihalten, nicht nur um ihretwillen, sondern auch um Deutschlands selbst willen, und wer, nachdem wir eine ganz bestimmte Geschichte doch nun einmal hinter uns haben, der Meinung ist, daß es, um die deutschen Völker und Regierungen für gewisse Zwecke ins Schlepptau zu nehmen, genüge, von Deutschthum u. zu reden, der zeigt eben nur, daß er nichts gelernt und nichts vergessen hat. Ein anderer Lockvogel für die deutschen Regierungen soll das bekannte rothe Gespenst sein. Man argumentirt sehr einfach: es herrscht zwischen den Regierungen eine Solidarität der Interessen der Revolution gegenüber — folglich muß schon allein der Revolution wegen eine Garantie für Italien übernommen werden. Das arme rothe Gespenst ist in den letzten Jahren so abgenutzt worden, daß man es doch endlich einmal zur Ruhe kommen lassen sollte. Daheim, in ihren eigenen Staaten, war das sogenannte rothe Gespenst den Regierungen allerdings eine treffliche Handhabe gegen die freisinnigen Bestrebungen; was aber die auswärtige Politik betrifft, so werden sie dieselbe von jenem Popanz ganz gewiß nicht beeinflussen lassen. Vollends bei Italien aber kommt noch ein ganz besonderes Moment in Betracht. Italien ist von der Revolution unterhöhlt, das ist wahr; aber warum befindet es sich in diesem Zustande? Weil es von Regierungen beherrscht wird, deren System die schreiendste Anomalie zu den einfachsten Forderungen der Gegenwart bildet. Die Reformen, welche die Italiener verlangen, werden auch von Frankreich und England als berechtigt und nothwendig anerkannt, und wir glauben, daß es, die beteiligten italienischen Regierungen allein ausgenommen, keinen Staat in Europa gibt, der die betreffenden Ansichten Frankreichs und Englands nicht theilt. Es wurden demnach auf dem Pariser Congresse auch nicht jene Wünsche nach Reformen, sondern lediglich die Systeme der italienischen Regierungen als gefährlich für die Ruhe Europas bezeichnet. Wir verweisen in dieser Beziehung ganz einfach auf die Pariser Conferenzprotokolle. Will man nun gleichwol noch von einem rothen Gespenst reden, so find wir auch Das zufrieden; nur müssen wir bitten, daß man die Sache nicht auf den Kopf stelle und das rothe Gespenst nicht dahin schiebe, wo es nicht hingehört. Nicht in Dem, was man die italienische Revolution nennt, liegt das rothe Gespenst, sondern lediglich darin, daß die italienischen Regierungen Das nicht gewähren können oder wollen, was die übrigen Regierungen zur Erhaltung der Ruhe Europas für absolut nöthig halten. Und daß die deutschen Regierungen eine Solidarität der Interessen haben sollten mit jenem System, dafür werden sie sich ganz entschieden bedanken.

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt unterm 8. Juni: „Darf man Gerüchten Glauben schenken, die mehr durch Befürchtungen hervorgerufen als durch Thatfachen gestützt erscheinen, so faßt unsere Regierung bereits die mögliche Eventualität einer weitem Steigerung der Lebensmittelpreise ins Auge. Eine derartige Vorsorglichkeit würden wir nicht nur sehr erklärlich, sondern auch sehr weise finden, wenn nicht die Mittel, auf die man — nach den heute umlaufenden Gerüchten — Bedacht zu nehmen scheint, sich als Fehlgriffe darstellten. Es wird unter Andern behauptet, die Regierung wolle die Preisnotirungen untersagen und lediglich die amtlichen Feststellungen der Marktpreise zulassen. Für den Kundigen bedarf es keiner Darlegung, daß einer solchen Beschränkung preisgesetzliche und volkswirtschaftliche Bedenken entgegenstehen würden, die man schwerlich wird ignoriren wollen. Wir erwähnen hier dieses Gerüchte als eines solchen und zu keinem andern Zweck, als um eine Berichtigung desselben herbeizuführen.“

Dasselbe Blatt schreibt: „Man versichert mit Bestimmtheit, der Herzog von Koburg habe vom Kaiser der Franzosen die Zusage eines Besuchs erhalten.“

Baiern. **Δ Aus Baiern**, 8. Juni. Gestatten Sie mir noch eine Nachlese von interessanten Details aus der merkwürdigen Sitzung unserer Abgeordneten-Kammer (Nr. 133), merkwürdig durch ihren Stoff und den Verlauf, den sie genommen. Am auffallendsten war wol die Differenz in den Erklärungen der beiden anwesenden Minister, des Innern und der Justiz. Diese Differenz war schon Tags vorher in der I. Kammer bei Gelegenheit einer andern Materie von dem Reichsrath v. Zu-Rhein berührt und das „schroffe Gegenüberstehen“ dieser Ministerien beklagt worden. In der Berathung des Entwurfs über Gerichtsorganisation in der II. Kammer nun standen die Erklärungen der beiden Minister zwei mal in so schneidendem Widerspruche, daß sie wahrhafte Sensation erregten. Als sodann von allen Rednern das Mißtrauen berührt wurde, welches in der vorliegenden Frage gegen das Ministerium herrsche, behauptete der Justizminister seinerseits: es bestehe ein solches Mißtrauen nicht, denn die Vereinbarung so vieler Gesetze zwischen diesem Ministerium und der Kammer beweise das Gegentheil. Eine bemerkenswerthe Aeußerung war die des Fhrn. v. Lerchenfeld, daß die jetzigen Zustände denen des Jahres 1846 analog seien, und die Zeit bald wieder kommen werde, wo man Alles gern gewähren werde, was die Kammer verlange. Und Dr. Edel in seiner Einleitungsrede bezeichnete Baiern als den Staat, der am leichtesten sich die moralische Unterstützung aller Intelligenz im deutschen Vaterlande erwerben könne, weil bei ihm kein octroyirter, sondern ein natürlicher Verfassungsboden noch bestehe. Ginge man darauf aus, Dasjenige, was im Drange des Jahres 1848 Verfassungswidriges entstanden, wieder zu heilen, ohne Alles abschneiden zu wollen, was damals gewachsen, und ohne von früherher abgestorbene Pflanzen wieder cultiviren zu wollen, so würde er und alle Patrioten die bairische Regierung stützen. Doch dürfe man sich nicht verhehlen, daß in der gegenwärtigen Zeit die vorwärtstrebenden Kräfte die Spannkraft verloren haben, Energie nur im Stillstand herrsche, die rückwärts Arbeitenden immer kräftiger werden; der Puls des constitutionellen Lebens schlage matt im Volke, die Presse sei theilnahmslos, die öffentliche Meinung nicht mehr so stark wie vor einigen Jahren. Das sind Anzeichen und Andeutungen, die unsere Lage besser kennzeichnen, als alle Ausführungen vermöchten, und zugleich Beweise, daß in der Entscheidung dieser großen Reformfrage auch manche politische Existenz auf dem Spiele stehe.

† München, 7. Juni. Dem Vernehmen nach wird das Gerichtsorganisationsgesetz ungeachtet der Abstimmung in der II. Kammer nicht zurückgezogen, sondern vor allem der Beschluß abgewartet, den die Kammer der Reichsräthe hierüber fassen wird. — Nachdem erst vor einigen Wochen der Ministerpräsident v. d. Pfordten seine Schwiegermutter, die Kaufmannswitwe Marx aus Leipzig, durch den Tod verloren hatte, traf ihn diesen Morgen 6 Uhr ein neuer Schlag, indem nach sechsmonatlichen schweren Leiden seine Mutter in einem Alter von 72 Jahren verschied. Die Verstorbene war die Witwe des schon vor vielen Jahren verstorbenen Landrichters v. d. Pfordten, hatte im Leben manchen schweren Kampf zu bestehen gehabt, sich aber stets und namentlich in den schwierigsten Lagen als eine höchst einsichtsvolle und thatkräftige Frau sowie als liebevolle, aufopferungsfähige Mutter bewährt. Sie nimmt die höchste Achtung aller Derer, die sie kannten, mit ins Grab. Von fünf Kindern überleben sie drei, von 12 Enkeln acht.

† München, 8. Juni. Unsere klerikale Partei treibt allmählig ihre Agitation für Concordate u. bis zur Ueberstürzung. Oder was sagen Sie zu der Aeußerung der Augsburger Postzeitung, daß auch der König von Neapel „trotz aller dabbesuchenden russischen Sirenen“ ein Concordat abschließen werde? Welches „rötheste“ unserer Blätter von 1848 würde die vom Schicksal gebeugte, leidende, alternde Reisende in solcher Weise bezeichnen haben? Daß dabei der Absolutismus in optima forma gepredigt wird, versteht sich von selbst. So sagt das nämliche Blatt bezüglich des toscanischen Concordats: „Vielleicht ist das Concordat auch mitten durch alle allerunterthänigsten Wenn und Aber ministeriell gebeugter Rücken durchgesetzt worden, und das wäre noch das Allerbeste an der Sache; denn Selbstregieren kommt sicher Denen zuerst zu, die hierzu von Gottes Gnaden“ berufen sind. O, es muß für einen auf göttliche Principien sein Recht stellenden Herrscherwillen etwas Süßes sein, diesem Gesäusel und Geflüster, „daß jetzt noch nicht der Augenblick zum Abschluß eines Concordats günstig und daß es bedenklich sei, Toscana, das bis dahin bei den

diplo
sel w
schobe
nen
keine
zu kel

besuch
mein
meins
pflicht
sten
Nah
sonder
meind

—

6. Ju
zur a
Prinze
den ü
fällig
men d
viellei
Comm

erschien
standes
gehen
worder
aus d
Presse
theil h
lations
hat,
vollstän

Jahren
lehrten
Univer
Versan
auch e
100 J
Frauen
Rudels
vereinig
selligen
trennte
zu eine
womög

die Ar
Adresse
ses Ge
die Be
revidirt
gung l
richtigst
legung
Abgabe
den Fi
einführ
werde,
dem v
des Fü
der Ab
abschiel
zu erfü
erlasser
der Ja
dieser
tigen
trag, t
nach
gutsbe
Schulte
schuß

Reichs
nister
Ladung
nunne
mündli
wider
Termin

Reichs
nister
Ladung
nunne
mündli
wider
Termin

Reichs
nister
Ladung
nunne
mündli
wider
Termin

Reichs
nister
Ladung
nunne
mündli
wider
Termin

Reichs
nister
Ladung
nunne
mündli
wider
Termin

Reichs
nister
Ladung
nunne
mündli
wider
Termin

diplomatischen und journalistischen Discussionen über die Lage der Halbinsel weniger als alle andern italienischen Staaten in den Vordergrund geschoben worden sei, durch einen solchen Act zum Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit zu machen (und diese Aufmerksamkeit wäre in Italien keine wohlwollende gewesen), mit echtsoveräner Verachtung den Rücken zu kehren."

Hannover. Silbesheim, 2. Juni. In der gestrigen, sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde gab sich eine ganz besondere Theilnahme für das in dieser Gemeinschaft gepflegte religiöse Bewußtsein kund. Mehrere Gemeindeglieder verpflichteten sich selbst zu bedeutend erhöhten Beiträgen, und auch die Aermsten wollten sich nicht abhalten lassen, ihr Scherstein beizutragen. Von Nah und Fern kamen ferner so erfreuliche Zusicherungen, daß, wenn besonders letztere die erwartete Erfüllung finden, das äußere Bestehen der Gemeinde wieder auf längere Zeit hin gesichert werden kann. (Gerstenb. 3.)

— Man schreibt der Zeitung für Norddeutschland aus Göttingen vom 6. Juni: „Daß in dem feierlichen Zuge, in welchem der Senat die Aula zur akademischen Preisvertheilung betrat, sich auch die großherzoglichen Prinzen von Hessen befanden und sogar unmittelbar hinter dem Prorector, den übrigen Professoren vorausgingen, ist in den studentischen Kreisen auffällig bemerkt worden und wird vielfach besprochen. Wahrscheinlich nahmen die beiden Prinzen ihre Stelle nach einer herkömmlichen Sitte ein, die vielleicht aus der Zeit herrührt, wo Prinzen des regierenden Hauses zu den Commissionen der Georgia Augusta zählten.“

Kurhessen. Kassel, 5. Juni. Gegen die Redacteure der hier früher erschienenen Zeitschrift Die Hornisse war nach Aufhebung des Kriegszustandes und des permanenten Kriegsgerichts eine Anklage wegen Preßvergehen bei den Civilgerichten seitens der Staatsbehörden anhängig gemacht worden. Vom kurfürstlichen Obergericht wurden die Angeklagten jedoch aus dem Grunde freigesprochen, weil nach dem Gesetz vom 26. April 1848 Preßvergehen nach Ablauf von sechs Monaten verjähren. Gegen dieses Urtheil hatte die Staatsbehörde die Berufung an das kurfürstliche Obergericht eingelegt. Nachdem diese Angelegenheit hier solange geschwebt hat, ist nunmehr von dieser Stelle das frühere Urtheil des Obergerichts vollständig bestätigt worden. (N. C.)

Thüringische Staaten. Kosen, 8. Juni. Wie bereits vor drei Jahren, so fand heute wieder eine Zusammenkunft von Professoren, Gelehrten und andern Freunden der Wissenschaft von den drei benachbarten Universitäten Leipzig, Halle, Jena und von Weimar statt. Die diesjährige Versammlung war ungleich zahlreicher als jene frühere, das Wetter freilich auch einladender, obschon nicht den ganzen Tag über dauernd schön. An 100 Personen mochten beisammen sein, darunter auch etwa ein Duzend Frauen und Mädchen. Ein gemeinsamer Spaziergang auf die romantische Rudelsburg am Vormittag, dann ein gemeinsames Mittagessen im Cursaal vereinigte die Anwesenden zu vielseitigem und lebendigem, bald heiterem, bald wissenschaftlichem Gedankenaustausch. Spät am Abend trennte man sich mit der gegenseitigen Zusage, nicht wieder so lange Zeit bis zu einer nächsten Zusammenkunft verstreichen zu lassen, vielmehr eine solche womöglich noch in diesem Jahre zu veranstalten. (Weim. 3.)

Gera, 4. Juni. In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde die Antwort des Fürsten auf ein vor kurzem vom Landtag in Form einer Adresse eingereichtes Gesuch zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Dieses Gesuch war durch die Erklärung der Staatsregierung veranlaßt worden, die Bestimmungen der Verfassung vom Jahre 1852 den in neuester Zeit revidirten Abschnitten der letztern nicht einzuverleiben, welche die Berechtigung der Grundeigentümer zur Jagd, die Aufhebung des privilegierten Gerichtsstandes, die Unabsehbarkeit richterlicher Personen, das Verbot der Auflegung unablässiger Leistungen und die Gleichheit der Besteuerung und Abgabenvertheilung behandeln. Die Tendenz des Gesuchs war gewesen, den Fürsten zu einer Zusicherung dahin zu veranlassen, daß die Wiedereinführung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden nicht beabsichtigt werde, sowie daß betreffs der übrigen Gegenstände eine Abänderung nur auf dem verfassungsmäßigen Wege der Gesetzgebung erfolgen solle. Die Antwort des Fürsten ging dahin, daß bezüglich der übrigen Gegenstände dieser Modus der Abänderung in der Verfassung zugesichert, und im künftigen Landtagsabschied ausgesprochen werde, daß über die Ausübung der Jagd und die dabei zu erfüllenden Bedingungen im Verordnungswege nur solche Bestimmungen erlassen würden, welche die Berechtigung der Grundeigentümer hinsichtlich der Jagd nicht berührten. Der Ausschuss empfahl dem Landtage, sich mit dieser zusichernden Erklärung zufriedenzustellen, was dieser auch durch sofortigen Beschluß bekundete. Ein in der gestrigen Sitzung eingebrachter Antrag, daß das Ministerium im Verordnungswege bestimme, in welcher Weise nach Aufhebung der Patrimonialgerichte das Mitaufsichtsrecht der Rittersgutsbesitzer als Kirchenpatrone über die Verwaltung des Kirchen- und Schulvermögens auszuüben sei, ward dem Gesetzgebungs- und Finanzausschuss überwiesen. (Krf. Pz.)

Schleswig-Holstein. Kiel, 7. Juni. Da mit dem Schluß der Reichstagsdiät der Grund, weshalb in der Anklagesache wider die Minister für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg mit Abgabe einer Ladung vom Obergericht verzögert wurde, weggefallen ist, so ist nunmehr in diesen Tagen diese Ladung abgegeben worden. Die öffentliche mündliche Verhandlung wird am 4. Aug. d. J. stattfinden, wenn nicht wider Erwarten von der einen oder der andern Partei eine Aussetzung des Termins beantragt werden sollte. (Hamb. C.)

— Man schreibt dem Vester Lloyd aus Wien vom 6. Juni: „In Betreff der an die österreichischen Missionen in Florenz, Rom, Neapel und Modena gerichteten Depesche vom 18. Mai (Nr. 130) erfährt man, daß die Antworten der betreffenden Regierungen bereits hier eingelangt sind. In denselben werden die Ansichten der österreichischen Regierung vollkommen gebilligt und die von dem sardinischen Cabinet erhobenen Ansprüche in sehr entschiedener Weise zurückgewiesen.“

Schweiz.

Genf, 7. Juni. Der Große Rath verwarf den Antrag der Verleihung eines Bauplazes an die Freimaurer; der weitaus größte Theil der Mitglieder enthielt sich hierbei der Abstimmung. Die Fazy'sche Partei ist etwas mißgestimmt über diese Niederlage.

Italien.

Sardinien. Von der italienischen Grenze, 3. Juni. Die Deputirtenkammer votirte 100 Aye für Graf Cavour als Erkenntlichkeit für sein patriotisches Auftreten in Paris. Es soll demselben auch ein Monument errichtet werden. — Die Opinions widerspricht einem belgischen Blatte, welches von Reclamationen an das turiner Cabinet auf Veranlassung des österreichischen Gesandten in Paris berichtet hatte. Die Opinions versichert, die neuesten Noten Frankreichs seien im Gegentheil in den wohlwollendsten Aeußerungen abgefaßt.

Aus Savoyen, 6. Juni. Die Verurtheilung des Savoyers, welcher in Chambéry verurtheilt wurde, weil er geäußert, die Jungfrau Maria habe noch mehr Kinder gehabt (Nr. 125), hat in Piemont sehr viel Unzufriedenheit erregt; allein die Regierung kann hier nichts thun, sobald einmal das Tribunal sein Urtheil gefällt hat. In Piemont wäre ein solches Urtheil nicht möglich, versichert man uns aus guter Quelle. Der Verurtheilte kann deshalb nur auf Cassation antragen und die Revision der Sache begehren, und als letzte Rettung bleibt ihm die Beanspruchung der Gnade des Königs, jedenfalls der sicherste und wahrscheinlich der einzige Weg seiner Befreiung.

— Der Neuen Preussischen Zeitung wird aus Turin geschrieben: „Von den aus der Krim zurückkehrenden englischen Regimentern verbleiben 17 auf den Ionischen Inseln, auf Malta und Gibraltar. Die englisch-italienische Legion, welche Ende dieses Monats hätte verabschiedet werden sollen, wird nicht aufgelöst und geht auch nicht nach Indien, ebenso wenig nach Canada oder dem Cap, sondern sie verbleibt zu Malta, wo sich zusammen 12,000 Mann unter den Befehlen des Generals Pennefather befinden. Diese 12,000 Mann, vereint mit den aus der Krim zurückkehrenden, für das Mittelmeer bestimmten 30,000 Mann, bilden einen ansehnlichen Truppencorps von mehr als 40,000 Mann, welcher in kürzester Frist auf jedem beliebigen Punkte der Halbinsel in Thätigkeit gesetzt werden kann. Diese Macht ist, wie man behauptet, für Unteritalien bestimmt.“

Kirchenstaat. Die Gazzetta di Verona vom 7. Juni berichtet in einem Artikel aus Rom, daß die Nachricht von Zustellung einer auf Verwaltungreform bezüglichen Note an den Heiligen Stuhl unwahr sei.

— Ein pariser Correspondent der Oesterreichischen Zeitung schreibt derselben unterm 5. Juni: „Aus authentischer Quelle kann ich Ihnen die Versicherung erteilen, daß Frankreich und Oesterreich vordehand darauf verzichtet haben, das vielbesprochene Memorandum dem Heiligen Stuhl überreichen zu lassen. Dagegen ist es ebenso gewiß, daß Frankreich und England vereint mit dem Hofe beider Sicilien in Form einer identischen Note dringende Vorstellungen gemacht haben, um namentlich die dortige peinliche Procedur einer dem Zeitgeist entsprechenden Reorganisation zu unterwerfen. Ohne der britisch-französischen Note direct beizupflichten, hat der wiener Hof versprochen, dieselbe zu unterstützen. Frankreich und England rechtfertigen in dieser Note ihre diplomatische Intervention durch die Nothwendigkeit, in dem Augenblick, wo die katholischen Großmächte den Wunsch hegen, ihrer Militäroccupation des Kirchenstaats je eher, je lieber ein Ende zu setzen, dafür zu sorgen, daß die Säkularung, welche im Innern des Königreichs Neapel ununterbrochen herrscht, die Ruhe des benachbarten Kirchenstaats nicht gefährden möge. Ohne gerade die Drohung ausdrücklich zu formuliren, daß, falls ihre identische Note ohne Erfolg bleiben sollte, sie zu Zwangsmitteln die Zuflucht nehmen würden, lassen sie deutlich ihre Absicht merken, in ihren freundschaftlichen Beziehungen zu dem Hofe von Neapel eine wesentliche Alteration eintreten zu lassen. Worin eine solche Alteration bestehen soll, wird natürlich nicht angedeutet, nachdem sich die beiden Westmächte die Befugniß vorbehalten, nach den Umständen und wie es die ihnen zustehende Pflicht, die Ruhe der Apenninischen Halbinsel zu wahren, vorschreiben wird, ihre fernern Wechselbeziehungen zu dem Hofe von Neapel zu regeln. Das österreichische Cabinet hat den beiden Westmächten die positive Versicherung erteilt, daß der kaiserliche Gesandte in Neapel die britisch-französischen Note ebenso warm unterstützen wird, als hätte der wiener Hof selbst eine ähnliche Note überreichen lassen.“

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Heute hat sich die Börse wieder erholt, die Werthe, welche so plötzlich gefallen waren, sind neuerdings in die Höhe gegangen und die Speculanten haben schon alle von den Ueberschwemmungen für die Ernte gehegten Befürchtungen vergessen, als ob sie niemals dagewesen wären. Diese plötzliche Angst und dieses ebenso plötzlich wieder gewonnene Vertrauen charakterisiren die Franzosen. Der Kaltblütige behält bei ihnen immer Recht, und es handelt sich bloß darum, den ersten Sturm vorübergehen zu lassen, in der Politik wie im Handel. Dies versteht Lud-

wig Napoleon und dies hat Ludwig Philipp niemals verstanden. Es ist allerdings erforderlich, daß man Energie genug besitzt, sich auch durch die Einflüsterungen der Umgebung nicht beirren zu lassen. Wenn der gegenwärtige Beherrscher von Frankreich unter den schwierigen Verhältnissen, welche er geschaffen und deren Folgen er zu bekämpfen hat, sich solange hält, als dies der Fall ist, so liegt die Ursache mit darin, daß Napoleon III. nur sich selbst Rechenschaft gibt und in der Regel nicht auf den Rath und die Hülfe seiner Werkzeuge rechnet, ebenso wenig als er auf deren Treue zählt. Für den commun des martyrs ist es allerdings in Frankreich vortheilhafter, mit dem Strom zu schwimmen; denn so aufklärungsfähig die Franzosen sind, so wenig darf man sich ihnen in Tagen der Furia widersetzen. Wer z. B. vorgestern an der Börse den Verkäufern gesagt hätte, daß sie sich nicht so ins Hochhorn jagen lassen sollten, daß mit dem ersten Tage voll Sonnenschein auch für die Börse hellere Tage kommen würden, der wäre in Gefahr gewesen, gesteinigt zu werden. Bezeichnend für die moderne Speculation ist es ferner, daß der Credit mobiler gerade das Barometer der Befürchtungen und Hoffnungen der Börse ist. Die Actien der Pereire'schen Anstalt repräsentiren die französische Speculation, sie resumiren Alles. Sie beginnen den Reigen, es mag nun aufwärts oder abwärts gehen. Diese Stellung hat neben der Auszeichnung auch sehr viel Unangenehmes, und wenn es wirklich einmal zu einer ernstlichen Gefahr für den Handel kommt, werden diese Werthe geradezu unverkäuflich sein. Die Politik ist mit dem Kaiser auf Reisen und unsere politischen Cirkel gleichen unsern Journalen; sie sind voll von den Ereignissen an der Rhône und an der Loire. Neues Unglück ist zwar glücklicherweise nicht zu beklagen, allein man bekommt jetzt erst Einsicht in die unermesslichen Verluste, welche auf allen Seiten zu beklagen sind.

— Wie es heißt, würden die Lauffestlichkeiten wegen der Ueberschwemmung verschoben werden. In den Kirchen von Paris hat der Erzbischof heute Sammlungen für die Ueberschwemmten veranstaltet.

— Prinz Oskar von Schweden ist von einem Unfall, den er in Cherbourg erlitten, völlig wiederhergestellt.

— Nach einem pariser Briefe in der Leipziger Zeitung scheint es sich zu bestätigen, daß den Kindern der Prinzen von Orleans ein Theil ihres durch ein besonderes Decret ihnen entzogenen Vermögens zurückgegeben werden soll. Das macht denn viel Aufsehen in den pariser Salons. Die betreffende Unterhandlung soll durch den König der Belgier geleitet worden sein.

— Für einen auf der Ausstellung befindlichen Widder, der ein wahres Prachtexemplar ist, soll die londoner zoologische Gesellschaft 50,000 Fr. geboten haben. Auch unter den Dachsen, deren namentlich die Normandie mehre von seltener Schwere und Größe liefert, befindet sich einer, der alle andern weit überragt und dem man den Beinamen „Dachs der Apokalypse“ gegeben hat.

— Die Nachrichten, die man heute aus der Provinz über die Ueberschwemmungen erhalten hat, lauten fast alle günstig. Die Loire, der Loiret, der Cher und ihre Nebenflüsse sind bedeutend gefallen. Die Rhône und Saône nehmen schnell ab und werden bald ihren normalen Stand wieder erreicht haben. Nur die Nachrichten aus Nantes lauten noch beunruhigend. Die Wässer waren dort plötzlich und wider alles Erwarten um 33 Centimeter gestiegen, und man hatte ernstliche Besorgnisse für den Damm der Divate, der an mehren Stellen zu durchbrechen drohte.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers zu Tours berichtet der Moniteur unterm gestrigen Datum: „Der Kaiser, der gestern zu Château-Renault übernachtete, traf heute Morgen 9 Uhr zu Tours ein. Er begab sich unverzüglich über die Kais, am linken Ufer der Loire hinauf, bis zum Verbindungskanal des Cher. Der Kaiser ließ sich dort von den Ingenieuren über das Steigen des Wassers und über die ausgeführten dringlichen Bauten genauen Bericht erstatten. Nachdem er den Durchbruch eines der Dämme der Kanalbucht, wodurch die Wasser der Loire in die Stadt eingedrungen sind, untersucht hatte, bestieg er einen Nachen, um alle überschwemmten Stadttheile zu besuchen, was beinahe zwei Stunden dauerte. Hierauf fuhr der Kaiser durch die Königsstraße nach der Präfectur. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr verließ er Tours und war um 6 Uhr wieder zu Blois. Aus seiner Privatkasse hat der Kaiser zur Unterstützung der Ueberschwemmten den Präfecten des Loiret und von Loire-et-Cher je 20,000, dem Bürgermeister von Beaugency 5000, dem Präfecten von Indre-et-Loire 50,000 Fr. zugestellt und dem Präfecten von Maine-et-Loire 50,000 Fr. überschickt. Heute Abend traf der Kaiser zu St.-Cloud wieder ein.“ Der Verwaltungsrath der Orléans-Eisenbahn, deren eigene Beschädigungen man auf 10 Millionen veranschlagt, hat trotzdem 150,000 Fr. für die Ueberschwemmten beigesteuert. Der Verwaltungsrath der Paris-Lyon-Eisenbahn läßt alle für die Ueberschwemmten zu Lyon zc. bestimmten Sendungen frachtfrei dahin befördern. Das Personal mehrerer pariser Fabriken hat sich erboten, ausnahmsweise an einem Sonntage zum Besten der Ueberschwemmten zu arbeiten. Aus Angers wird berichtet, daß es wegen des überall unterbrochenen Verkehrs unmöglich sei, den Ueberschwemmten die nöthigsten Lebensmittel zu verschaffen; noch schwieriger sei die Fütterung des Viehs, das an manchen Orten bereits dem Hunger zu erliegen drohe.

Großbritannien.

London, 7. Juni. Die Sonntagsmusik gibt dem großen englischen Leben viel gründlicher und tiefer eine neue Physiognomie als einige Hundert Parlamentacte zusammengenommen. Wir können hier nicht die stille, langsame, naturgeschichtliche Entwicklung dieser Reform verfolgen

und müssen uns auf die hervortretende Erscheinung selbst beschränken. Die League, welche sich gebildet hat, um die Befreiung der Kosten für Sonntags spielende Privatmusiker zu bestreiten, verkaufte am vorigen Sonntag 15,000 Programme à 1 Penny und deckte damit nicht nur alle Kosten, sondern behielt auch noch einen Ueberschuß. Das siegreiche Auftreten der verbotenen Sonntagsmusik am vorigen Sonntag, nachdem den Sonntag vorher die schlechtesten Bettelmusikanten aus Fulda den ersten Sieg mit lauter Mistönen errungen hatten, bewog die Regierung sofort zu einem Compromiß, wodurch in England seit undenklichen Zeiten fast alle Gegensätze geschlichtet wurden, aber diesmal zu einem so liberalen Compromiß, wie er in der politischen, parlamentarischen Sphäre wol kaum jemals vorkam. Die Regierung erkennt nicht nur die doppelt verbotene Sonntagsmusik an, sondern läßt nun auch in den Bogenfesten auf eigens von ihr gebauten Tribünen vom Militär Musik in den Parks machen, an einem Tage in Regentpark, am andern in Kensingtongardens, am dritten in Victoria Park zc. Das einst in allen öffentlichen Vergnügungen stille, seit Jahrhunderten sonntagsstumme England musiziert nun plötzlich die ganze Woche hindurch, wie die einst gehaltenen Bier- und Hausvögel, welche alle stumm sein mußten, sich während der letzten fünf oder sechs Jahre überall in lustige, schmetternde Singvögel verwandelt haben. Von der Zeit her, als noch ein Fremder, der Sonntags in seiner Stube Klavier spielte, vom Volke überfallen und gemishandelt ward, bis zu dieser musikalischen Gegenwart ist, geschichtlich genommen, nur ein Schritt. Aber welche naturgeschichtliche Arbeit liegt in dieser Umwandlung. Sie arbeitete gegen Sitte und Gesetz. Das Gesetz ist noch nicht aufgehoben. Aber Niemand denkt mehr an das Gesetz, sodaß die Musik entstand und besteht gegen das Gesetz, wie fast alle wirkliche Freiheit in England. Freilich darf man dabei den wesentlichen Umstand nicht vergessen, daß die regierenden Classen zu gebildet, zu einsichtsvoll waren, um den gewaltsamen Kampf für veraltete Gesetze gegen naturgeschichtlich Gewordenes, Nothwendiges zu wagen. Unzählige Gesetze sind deshalb noch gültig, insofern sie nicht aufgehoben wurden, aber Niemand denkt mehr an diese. Sie sind natürlich gestorben. Ohne diese Freiheit und Naturkraft im englischen Leben wäre die furchtbare, massenhafte Gesehsfabrikation des Parlaments auch längst nicht mehr auszuhalten gewesen.

— Der Morning Star theilt eine Nachricht aus Canada mit, die wir in den andern Zeitungen nicht gefunden haben. Der Generalgouverneur soll nämlich eine Depesche von der Regierung erhalten haben, die von Hrn. Labouchère unterzeichnet ist und mit den Worten schließt: „Die Politik von Ihrer Maj. Regierung bleibe unverändert. Sie wünscht sich vorzugsweise auf die wohlprobt Loyaltät und auf den Muth von Ihrer Maj. canadischen Unterthanen zu verlassen und erwartet, daß sie jeden feindlichen Angriff, wenn sich jemals eine so unglückliche Veranlassung bieten sollte, zurückzuschlagen werden, obgleich in solchem Fall Ihrer Maj. Regierung nicht ermangeln würde, der Provinz den vollen Beistand der ganzen Streitmacht des britischen Reichs zutheil werden zu lassen.“

— Um die endlosen über den Verurtheilten Palmer in Umlauf gesetzten Gerüchte zu entkräften, theilt der Gouverneur des Gefängnisses von Stafford mit, daß zu dem Gefangenen bisher kein Anderer als dessen Geschwister und der im Lande bekannte Philantrop Bright Zutritt erhalten habe. Der Gouverneur selbst hat für Palmer Hunderte von Briefen mit religiösen Abhandlungen u. dergl. erhalten, die jedoch nicht an ihre Adresse abgegeben wurden, außerdem Warnungen, daß Palmer im Dohre Gift verborgen habe, daß er sich mit den Nägeln die Adern öffnen werde, und dergleichen Ueberrheiten mehr. Er thut noch immer gefaßt und weißt die Tröstungen der Religion von sich.

Niederlande.

Ein haager Journal will mit Bestimmtheit wissen, daß die Regierung den Kammern einen Gesetzentwurf zur Abschaffung des Zeitungskempels vorzulegen beabsichtige.

Dänemark.

* Kopenhagen, 8. Juni. Bisher dachten wir, daß der eigenthümliche Usus, Beamte abzusetzen, wenn sie nicht in allen Fragen mit der Regierung gehen, nur im Auslande seine Geltung gefunden habe. Jetzt scheint aber diese Lehre des neuen Staatsrechts auch bei uns plaggreifen zu sollen. Eine Correspondenz im Dagbladet, das ein Organ des Ministeriums ist, gibt nämlich zu verstehen, daß der mannhafte deutsche Kämpfer im Reichsrathe, Hr. v. Scheel-Plessen, seine Stelle als Oberpräsident in Altona aufzugeben veranlaßt sein werde, wenn er es nicht freiwillig thue. Wir glauben nicht, daß Hr. v. Scheel-Plessen seine Stelle aufgeben wird. Daß dabei pecuniäre Interessen nicht im Spiele sind, ist gewiß, wenn man weiß, daß Hr. v. Scheel-Plessen über 2 Mill. Thlr. in liegenden Gütern besitzt. — Die Kjöbenhavnspost hatte behauptet, die verwitwete Königin Caroline Amalie habe bei ihrer Auslandsreise die Weisung bekommen, keine Höfe, namentlich nicht den von Paris zu besuchen. Die Berlingsche Zeitung hatte gestern Abend diese Mittheilung als irrig bezeichnet, während Kjöbenhavnspost heute dieselbe aufrechterhält.

Kopenhagen, 8. Juni. Die heutige Departements-Zeitung enthält die amtliche Ernennung des Stiftsamtmanns Unsgaard zum Minister des Innern für das Königreich.

Schweden.

Stockholm, 4. Juni. Bekanntlich hat unser Gesandter in Kopenhagen Frhr. v. Lagerheim am 9. Mai mit dem russischen Abgeordneten

des E
bereite
Schwe
bekann
desfall
gerheir
dies, n
lich er
hager
tionsle
selben

stehend
herige
diese n
Eine E
lassen
wurde,
die ga
Kriegs
hätten
beamte

daß die
Podgor
demselb
Glaube
führten
Adjuta
fer Na
in Wis

* Z
treff de
älterer
ist, bel
100 Z
in halb
verzinst
Jahren
wenigst
6300 Z
Zur Sic
Vermö
Erfüllu
Vollzieh
Krieg,
und Dr
G. Ru
Samml
72 Th
I er wir
nischer
zur Unt
den jede

— D
9. Jun
Fleisch
und bes
scherge
verfen
chung u
wol, da
gen, si
Gute fo

— D
für die
Dresden
Rettung
Erlaubn

* Bo
falens
gen in
Ed. Rüb
Foblenf
Kammer
nächst ei
in Bodu
Förderf
Berrett!

des Sundollcongresses Hrn. v. Lengoborsky, wie es schien, sehr gern sich bereiterklärt, die Quote der Sundollenschädigung, die auf Norwegen und Schweden fällt, zu Gunsten Dänemarks anzuerkennen, wogegen, als es bekannt wurde, unser Aftonbladet heftig protestirte und der Regierung desfalls gerade keine Schmeicheleien sagte. Nun scheint aber Hr. v. Lagerheim wirklich zu weit gegangen zu sein, und die Regierung läßt ihn dies, wie die Svendska Tidningen gestern verblümt meldete, sehr empfindlich entgelten, da derselbe ganz einfach seines Gesandtenpostens in Kopenhagen enthoben ist und vorläufig der in Kopenhagen dienende erste Legationssekretär Frhr. v. Wetterstedt als Chargé d'Affaires die Geschäfte derselben zu besorgen haben wird.

Russland.

Petersburg, 29. Mai. Bis jetzt sprach man soviel von den bevorstehenden Reformen, daß wir glaubten, dieselben würden das ganze bisherige System umstoßen; allein, wie ich mich überzeugt habe, so bestehen diese nur vorläufig in geringen Abänderungen im Civil- und Militärsache. Eine bedeutende Person, auf die ich mich in dieser Beziehung ganz verlassen kann, versicherte mich, daß die Reformen, von denen soviel geredet wurde, gewiß bevorstehend sind und erst dann ausgeführt werden, wenn die ganze Staatsmaschine, welche durch die eingetretenen Umstände des Kriegs in Verwirrung gerieth, in den Normalgang gebracht wird. Wir hätten somit noch Größeres als die Veränderung der Uniform einiger Civilbeamten zu erwarten.

Türkei.

In Triest ist am 7. Juni aus Dalmatien die Nachricht eingelaufen, daß die Türken, durch Promulgation des Hat-i-Humaium verstimmt, in Podgorizza zwei christliche Kirchen zerstörten. Zu Niksch wurden auf demselben Anlasse zwei Christen getödtet; aus Rache überfielen letzterer Glaubensgenossen eine muselmanische Karavane, tödteten 14 Türken und führten 9 Saumthierladungen nebst 600 Dukaten mit sich fort. — Der Adjutant des Fürsten Danilo ist mit einem Waffengeschenk für den Kaiser Napoleon eingetroffen. Desgleichen sein Secretär Medakovich, der sich in Vissina nach Petersburg begibt. (West. G.)

Königreich Sachsen.

Leipzig, 10. Juni. Der Stadtrath macht unterm 7. Juni in Betreff der mehrerwähnten Anleihe von 1,250,000 Thln., die zur Tilgung älterer Communschulden und zur Ausführung mehrerer Neubauten bestimmt ist, bekannt, daß die neuen Anleihscheine in 12,500 Stück Appoints zu 100 Thln. nach Bedarf zum Verkauf gebracht und jährlich mit 4 Proc. in halbjährigen Terminen, den 30. Juni und den 31. Dec. jeden Jahres, verzinst werden. Die Rückzahlung dieses Anleihecapitals beginnt nach fünf Jahren vom Datum derselben an gerechnet und ist dann alljährlich mit wenigstens 1 Proc. der Gesamtsumme und zwar halbjährlich einmal mit 6500 Thln., im zweiten Semester dagegen mit 6200 Thln. zu bewerkstelligen. Zur Sicherheit der Darleiher wegen Capitals und Zinsen dient das gemeinsame Vermögen der Stadt Leipzig und es haftet die gesammte Stadtgemeinde für Erfüllung aller gegen die Darleiher eingegangenen Verbindlichkeiten. Mit Vollziehung der Schuldscheine, Talons und Coupons sind die Stadträthe A. L. Kiez, P. Th. Eichorius, K. D. Gruner, B. Th. Harek, A. M. Weickert und Dr. C. Gaudlitz beauftragt. — Aus der von den Herren F. Brückner, G. Rus, Weidenhammer u. Gebhardt und L. Schinschky veranstalteten Sammlung für Schöneck und Lengenfeld sind neuerdings abermals 72 Thlr. und 21 Pakete abgefesendet worden. — Hr. Professor Kosmásky wird im Saale des Restaurateurs Poppe morgen einen Cyklus botanischer Vorlesungen beginnen. Der Ertrag soll nach Abzug der Saalmiethen zur Unterstützung Hülfsbedürftiger verwendet werden. Die Vorlesungen werden jede Mittwoch von 7 1/2—8 1/2 Uhr Abends stattfinden.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung berichtet aus Dresden unterm 9. Juni: „In der gestrigen Nacht bemerkten die Nachwächter in den Fleischhallen des Gewandhauses verdächtiges Geräusch, machten Lärm und besetzten mit Hilfe der Polizei alle Ausgänge. Der unglückliche Fleischergeselle, welcher Abends vorher sich hatte einschließen lassen, um die diversen Kassen über Nacht auszuleeren, und bereits 124 Thlr. durch Erbrechung mehrerer Fleischbänke gesammelt hatte (Mörbzig mit Namen), sah nun wol, daß kein Entinnen mehr möglich war, und hatte es daher vorgezogen, sich zu erhängen, sodas man nur eine Leiche mit dem gestohlenen Gute fand.“

— Dem Schieferdeckermeister Johann Friedrich Dittrich in Dresden ist für die von ihm am 16. Jan. d. J. bei Gelegenheit eines zu Neustadt-Dresden ausgekommenen gewesenen Schadensfeuers muthvoll bewerkstelligte Rettung mehrerer Menschen die Lebensrettungsmedaille in Silber, mit der Erlaubniß, dieselbe am weißen Bande tragen zu dürfen, verliehen worden.

Handel und Industrie.

Bochum, 6. Juni. Die vielfachen Bemühungen, die unterirdischen Schätze Westfalens und speciell der so reich gesegneten Grafschaft Märk nutzbar zu machen, erlangen in diesem Augenblick neuen Erfolg, und zwar dadurch, daß es dem Fabrikanten Gb. Kühne und Stadtrath Würzburger hier gelungen, eins der reichsten Steinkohlenfelder, die Zeche „Bollmond“, bestehend aus fünf Bewerksfeldern, von dem Kammerherrn v. Romberg auf Brünninghausen käuflich zu erwerben. Es hat sich demnach eine Actiengesellschaft unter dem Namen „Luna Steinkohlenbergbaugesellschaft in Bochum“ gebildet, deren Zweck ist, die vorbenannte Zeche Bollmond mittels zweier Förderschächte möglichst rasch in Betrieb zu setzen. Das Comité bilden nachbenannte Herren: Ernst Schmedding, für das Bankhaus Ad. Schmedding u. Söhne in Mün-

ster; Eduard Kühne, Fabrikant zu Bochum; Dr. Cassel in Köln; Bruno Barth, Kaufmann in Erfurt; Stephan Ad. Raut, Kaufmann in Köln; Philipp Würzburger, Stadtrath zu Bochum. Außer diesen sind noch die Bankhäuser Wilhelm v. Born in Dortmund, Cassel Kirchberg u. Comp. in Köln, J. D. v. Recklinghausen in Köln, die Disconto-Gesellschaft in Berlin und die Anhalt-Deßauische Landesbank zur Entgegennahme von Zeichnungen beauftragt und zur Abgabe von Prospecten bereit. Das Capital der Gesellschaft ist auf 1 Mill. Thlr. in 5000 Actien à 200 Thlr. festgesetzt. Der einfach abgefaßte, auf die strengste Solidität basirte Prospect weist eine Rentabilität von 24 Proc. nach, welche bei der flachen Lagerung und der geringen, nur wenige Lachter betragenden Teufe der Flöze ohne Zweifel als begründet betrachtet zu werden verdient.

Wien, 6. Juni. Ueber die Modalitäten, unter welchen die Staatsverwaltung das Privilegium der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft ablösen wird, erfahre ich heute, daß es gewiß ist, daß die Regierung, nachdem das Privilegium, d. i. das Vorrecht der benannten Gesellschaft, aufgehoben ist, dieselbe aller jener Verbindlichkeiten und Lasten, welche ihr in dem Privilegium auferlegt sind, entheben wird. Die Entschädigungssumme, welche die Regierung der Gesellschaft leisten wird, soll eine verhältnismäßig geringe sein; sie wird ihr dagegen eine Erhöhung der Tariffähigkeit und andere Vortheile gewähren, wodurch ihr auf indirectem Wege die Entschädigung für die Aufhebung ihres Privilegiums zutheil werden soll. Jedenfalls, höre ich, sind die Durchführungsmodalitäten derart, daß die Interessen der Actionäre dadurch vollständig berücksichtigt erscheinen, ohne daß jedoch das öffentliche Interesse und das Staatswohl außer Acht gelassen und gefährdet werde. Die Besitzer von Donaudampfschiffahrtactien können daher auch mit Beruhigung erwarten, daß dieselben den Kurs, den sie vor der Publication des pariser Vertrags hatten, nach erfolgter Entschädigung wieder erreichen werden. (West. G.)

— Das berliner Correspondenz-Bureau vom 9. Juni schreibt: „Einer Nachricht aus Stettin zufolge waren dort in der vergangenen Woche circa 2000 Wispel (seit vier Wochen circa 8000 Wispel) Roggen angekommen. Der größere Theil davon wurde für das Großherzogthum Posen und für das Königreich Polen genommen (in Posen 100—110 Thlr.); es ist jedoch zu erwarten, daß diese kolossalen Preise Roggen aus dem Innern Russlands heranziehen werden; bei dem gänzlichen Mangel an fahrbaren Landwegen wird es daher sehr darauf ankommen, ob der Bug und Dniepr Wasser haben und schiffbar sein werden. Die Höhe der Getreidepreise in unserm Lande basirt hauptsächlich auf der gänzlichen Getreideentziehung im russischen Polen; auf der Grenze von Memel bis Myslowitz findet dort für die Einfuhr in großem Maßstabe ab, und nur dem preussischen Straßensystem und dem preussischen Handel hat es Russland zu verdanken, wenn das Volk dort nicht verhungert.“

— Dr. Schneider aus Fulda hat im Magazin für Staatsarzneikunde Folgendes veröffentlicht: „Man sollte nicht glauben, daß der gemeine Ralkäfer, welcher oft eine verderbliche Landplage ist und Alles verheert, und eine so gute Suppe liefern könnte, wie solche wirklich von ihm gewonnen, hier in Fulda von Vielen bereitet und mit Vergnügen gegessen wird. Dieselbe wird wie die Krebsuppe bereitet. Die Käfer, von welchen man 30 Stück auf eine Person rechnet, werden, sowie sie gefangen sind, gewaschen, in einem Mörsel gestoßen, in heißer Butter hart geröstet und in Fleischbrühe aufgelocht, fein durchgeseiht und über geröstete Semmelschnitten angerichtet. In die Bouillon auch schlekt, so wird sie durch die Kraft der Ralkäfer ganz vorzüglich, und eine Ralkäfersuppe, gut bereitet, ist schmackhafter, besser und kräftiger als eine Krebsuppe; ihr Geruch ist angenehm, ihre Farbe bräunlich wie die der Ralkäfersuppe. Nur Vorurtheil konnte dieses seltsame und treffliche Nahrungsmittel, namentlich für sehr entkräftete Kranke, diesen entziehen, und ist das Vorurtheil dagegen einmal besiegt, so wäre diese Suppe eine gute Acquisition für Hospitäler und Kasernen, wo sie auch ohne Bouillon, bloß mit Wasser bereitet, herrliche Dienste thun wird. Warum man sie bisher verachtet und noch verachtet, ist nicht wohl einzusehen; sehen die Ralkäfer doch als die Schädlichsten aus, aus welchen die berühmten und theueren Kraftsuppen bereitet werden? Gewiß nicht. Alle Gäste, welche bei mir, ohne es zu wissen, Ralkäfersuppe genossen haben, verlangten doppelte, ja, dreifache Portionen! Will man täuschen (was die Köchinnen so gern thun), so thue man einige Krebse zur Käfersuppe, und sie wird dann für die vorzüglichste Krebsuppe gelten. Eine medizinische Streifung, die schädlich werden könnte, übt der Genuss der Ralkäfer, wie man früher glaubte, durchaus nicht aus; sie stellen vielmehr ein herrliches Nahrungsmittel dar. Daß auch Säugner mit ihnen ohne Nachtheil gefüttert werden können, ist bekannt.“

Wollmärkte. Breslau, 7. Juni. Heute sind mindestens 6—7000 Ctr. und gestern ebenso viel verkauft worden. Bessern wurde ein durchschnittlicher Aufschlag von 5—8 Thln. und in einigen wenigen Fällen, bei sehr gelungener Wäsche, von 10—12 Thln. bewilligt. Die beliebtesten Gattungen waren abermals die mittelfeinen und feinen in den Preisen von 105—115 Thlr., während die geringern, als die unpreiswürdigen, verhältnismäßig vernachlässigt blieben. Käufer waren wiederum rheinländische, sächsische, französische und englische Häuser.

Krippig, 10. Juni. In der gestrigen Ziehung der 1. Classe der 50. Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf die beigelegten Nummern: 3000 Thlr. auf Nr. 29,245. 1000 Thlr. auf 23,409. 400 Thlr. auf die Nrn. 30,151. 41,411. 10,796. 33,175. 3871 und 48,455. 200 Thlr. auf die Nrn. 18,410. 20,288. 7667. 19,858. 9315. 29,305. 10,478. 29,313. 2410. 18,099. 27,697 und 51,426.

Börsenberichte.

Berlin, 9. Juni. Fonds und Geld. Prem.-Anl. 101 Br.; Präm.-Anl. 112 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 150 G.; Pr. —; Br. 110 1/2 bez.; ausländische Fonds. Poln. Sch.-Obl. 83 1/2 bez.; Poln. Pfdbr. neue 94 1/2 G.; 500-Rl.-Loose 88 bez.; 300-Rl.-Loose 95 G.

Bankactien. Preuß. Bankact. 133 1/2 bez. u. G.; Disc.-Commdtantbl. 134—134 1/2 —134 bez.; Braunschweig. Bankact. 150 etw. bez. u. Br.; Weimar. 133 1/2—1/2 bez.; Serrauer 118 1/2—117 1/2 bez.; Thuring. 111—110 1/2 bez.; Darmstädter alte 164 1/2—165—164 1/2 bez.; neue 142 1/2—142 bez.; Deherr. Creditact. 194 1/2—194 bez.; Leipziger 120—119 1/2 bez.; Dessauer 117—116 1/2—117 bez.; Weininger 109 1/2—1/2 bez.; Darmst. Zettelbankact. 117—1/2 bez. u. Br.; Bremer Fact. 121 1/2 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 171 1/2 bez.; Pr.-Act. 93 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 107 1/2 Br.; Pr.-Act. 101 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 121—121 1/2 bez.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 bez.; C. 100 bez.; D. 99 1/2 bez.; Berlin-Stettin 163—164 1/2 bez.; Pr.-Act. 100 1/2 Br.; Köln-Minden 161 1/2—162 bez.; Pr.-Act. 101 G.; 2. Em. 5pc. 103 bez.; 4pc. 91 1/2 bez.; 3. Em. 4pc. 91 bez.; 4. Em. 91 bez.; Kofel-Oderberg (Wlbb.) alte 218 G.; neue 189 bez.; Pr.-Act. 91 G.; Düsseldorf-Eberfeld 147 bez.; Pr.-Act. 91 bez.; 5pc. 101 1/2 G.; Magdeburg-Blütenberge 51 Br.; Pr.-Act. 97 G.; Fr.-B.-Nordb. 63 1/2—1/2 bez. u. Br.; Pr.-Act. 101 1/2 Br.; Oberschl. Lit. A. 215 etw.; 213 1/2—214 bez.; B. 185 bez.; Rheinische, alte 116 1/2—1/2 bez.; neue 111 1/2 Br.; neueste 10pc. 103 1/2 bez. u. Br.; Et.-Pr.-Act. 116 1/2 Br.; Pr.-Obl. —; Halle-Thuring. 124 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 bez.

Breslau, 9. Juni. Deherr. Bankn. 101 1/2 Br.
Hamburg, 7. Juni. Berlin-Hamburger 107 1/2 Br.; — G.; Hamburg-Bergedorf — Br.; 120 G.; Altona-Kiekr 127 1/2 Br.; 127 1/2 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 24 Br.; 23 1/2 G.; Span. Int. 3pc. 38 1/2 Br.; 38 1/2 G.; London —. Disc. —. Zint —.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Nordb. 65 1/2 G.; Ludwigsb.-Berbach 156 Br.; Frankfurt-Gannan 82 Br.; Frankf. Bauact. 123, 1/2 bez. u. G.; Oesterr. Nationalbankact. 1315-1311, 1313 bez. u. G.; Syc. Ret. 81 1/2 bez.; 4 1/2 pc. Ret. 72 1/2 Br.; 1834er Loose 229 Br.; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 80 1/2 Br.; 79 G.; kurhess. Loose 39 1/2 Br.; Syc. Spanier 41 1/2 G.; 1 1/2 pc. 25 1/2 G.; 1 1/2 bez.; Wien 117 1/2 G.; London 119 1/2 Br.; Amsterdam 100 1/2 Br.; 1/2 G.; Disc. 4 Proc. G.

Wien, 9. Juni. Staatsschuldverschreib. 5pc. 83 1/2; Nationalanl. 84 1/2; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107 1/2; Bankact. 1122; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 370 1/2; Nordb. 2995; Donaudampfschiffahrt 582; Augsburg 102 1/2 Br.; Hamburg 74 1/2; London 10. 2 1/2 Br.; Paris 118 1/2; Gold —; Silber —.

Paris, 8. Juni. Die 3pc. Rente eröffnete in der Passage zu 72.45 und schloß bei belebtem Geschäft in fester Haltung zu 72.52 1/2. Credit-mobilisieractien wurden zu 1880, Oesterr. Staatsbahnact. zu 917 gehandelt.

Getreidebörsen. Berlin, 9. Juni. Weizen loco 80 — 118 Tblr. Roggen loco 86 1/2 Tblr. per 82 Pfd. bez., Juni 75 — 76 — 75 1/2 — 76 Tblr. bez. u. Br., 75 1/2 G.; Juni/Juli 69 — 1/2 — 69 Tblr. bez. u. G., 69 1/2 Br.; Juli/Aug. 64 — 63 1/2 — 64 1/2 — 64 Tblr. bez. u. Br., 63 1/2 G.; Sept./Oct. 59 1/2 — 59 — 1/2 Tblr. bez. u. Br., 59 G. Gerste, große 52 — 56 Tblr. Hafer loco 34 — 37 Tblr. Erbsen 72 — 82 Tblr. Rüböl loco 15 1/2 Tblr. Br.; Juni 15 1/2 Tblr. Br.; Juni/Juli 15 1/2 Tblr. bez. u. G., 15 1/2 Br.; Juli/Aug. 15 1/2 Tblr. Br., 15 1/2 G.; Sept./Oct. 15 1/2 — 1/2 Tblr. bez. u. G., 15 1/2 Br. Leinöl loco 12 1/2 Tblr., Tief 13 Tblr. Rohöl 19 — 21 Tblr. Hanföl loco u. Tief 13 1/2 Tblr. Palmöl 15 1/2 Tblr. Br. Spiritus loco ohne Faß 34 1/2 — 1/2 Tblr. bez.; Juni 34 — 1/2 Tblr. bez., 34 1/2 Br., 34 G.; Juni/Juli 33 1/2 — 1/2 Tblr. bez. u. G., 33 1/2 Br.; Juli/Aug. 33 1/2 — 1/2 Tblr. bez., 33 1/2 Br., 33 1/2 G.; Aug./Sept. 33 1/2 — 33 Tblr. bez. u. G., 33 1/2 Br.; Sept./Oct. 32 1/2 Tblr. bez. u. Br., 32 G.

Weizen still. Roggen loco still, Termine anziehend. Rüböl, besonders per Herbst, steigend. Spiritus höher bezahlt.

Breslau, 9. Juni. Weizen weißer 72 — 150 Sgr., gelber 72 — 148 Sgr. Roggen 97 — 112 Sgr. Gerste 72 — 83 Sgr. Hafer 42 — 49 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 15 1/2 Tblr. G.

Stettin, 9. Juni. Roggen 76 — 78 bez., Juni 73 1/2 bez. u. Br., Juni/Juli 68 —

67 1/2 bez., Juli/Aug. 63 1/2 bez. u. Br., Sept./Oct. 58 1/2 bez., 58 Br. Spiritus 10 1/2, Aug./Sept. 10 1/2. Rüböl 15 1/2, Sept./Oct. 15 1/2, 15 1/2 bez.

Leipziger Börse am 10. Juni 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various securities and their market status.

Reuileton.

Leipzig, 9. Juni. Indem wir im Begriff sind, die einen Bestandtheil von Brodhaus' Reise-Bibliothek bildenden „Briefe aus Südrussland während eines Aufenthalts in Potolken, Bolyhnen und der Ukraine. Von Marie Förster“ anzuzeigen, müssen wir zugleich die traurige Obsoleszenz erfüllen, den am 28. April d. J. in Dresden erfolgten Tod der talentvollen Verfasserin zu melden. Wir wollen deshalb zunächst einige Worte über das Leben der Verewigten sagen. Marie Förster, geb. den 9. März 1817, die erstgeborene Tochter des durch seine Schriften und seine Lebensstellung bekannten Professors Karl Förster in Dresden, entwickelte in früher Kindheit rasch die ihr angeborenen nicht gewöhnlichen Fähigkeiten; schon im vierten Lebensjahre konnte sie fertig lesen, und nicht viel später schreiben, ja schon damals entstanden Geschichten und Erzählungen, in denen sich eine geordnete Denkfraft bekundete. Aus dem siebenten Lebensjahre sind mehre sinnige Gedichte vorhanden, auch einige kleine Dramen wurden niedergeschrieben. Es kam bei dem ihr von der Mutter bis zu ihrem ersten Lebensjahre ertheilten und dann in einer beschleunigten Schulanstalt erweiterten Unterricht fast nur darauf an, ihre mächtige Lernbegierde und leicht entzündbare Phantasie zu zügeln. Doch die nach Allem forschende Wissbegierde und ein staunenswerthes Gedächtniß ließen sie rasch viele und vielseitige Kenntnisse gewinnen, die sie weniger dem Unterricht als ihrem eigenen rastlosen Fleiße verdankte. Ihre schönen Kräfte, von dem Geiste der Religion schon früh durchdrungen, von dem Genius der Poesie getragen und voll Demuth gepflegt und gewahrt, fanden immer reiche Nahrung an ihrer Begeisterung für die Schönheiten der Natur und die Schöpfungen der Kunst, deren erhabenste Werke sie in Dresden, München, Wien, Berlin, Mailand, Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Paris durch eigene Anschauung kennen gelernt hatte, an dem Studium der Geschichte und an einer ziemlich umfassenden Kenntniß hervorragender Werke der deutschen, englischen, italienischen Literatur; französische Werke war ihre Lieblingslektüre nur ausnahmsweise zugewendet. Dabei trieb sie auch Zeichnen und Musik. Das edelste Vorbild zur Erweckung und Förderung alles Guten und Schönen war ihr der treffliche Vater, dessen poetische Begabungen und seltene Sprachtalente der Tochter als schönes Erbtheil zugetheilt schienen. Der am 18. Dec. 1841 erfolgte Tod ihres Vaters war auch ihr erster und tiefster Lebensschmerz, dem sie dadurch ein Gegengewicht zu bieten suchte, daß sie mit noch regerem Eifer nach würdiger Anwendung der erworbenen Kenntnisse strebte. Sie übernahm den Gesamtunterricht der jüngsten Schwester, auch fand sie für ihren Thätigkeitstrieb immer die beste Befriedigung darin, wenn sie dazu beitragen konnte, die geistige Ausbildung jüngerer Freundinnen durch wissenschaftlichen Unterricht zu erweitern. Ein vorherrschendes Gefühl in der Verewigten war die Lust zu reisen, und ein günstiges Geschick bot dieser Sehnsucht oft freundlich die Hand. In der Umgebung erwählter Personen wurden die schönsten Gegenden Deutschlands durchkreist, später in Italien, Wales, was das gefeierte Land Großes und Herrliches bietet, in die empfangliche Seele geprägt und bei einem zweijährigen Aufenthalt in Südrussland ihre Auffassungsgabe an der sorgsamsten Beobachtung der Zustände und Sitten, Natur und Menschenleben jener Provinzen geschärft und gekräftigt. Mehre der südrussischen Schilderungen, zu deren Aufhebung der Aufenthalt in jenen Provinzen Anlaß gab, wurden bereits früher im „Ausland“, im Deutschen Museum und in den Unterhaltungen am häuslichen Herd mitgetheilt. Von ihren Gedichten, deren Mehrzahl ebenfalls auf Reisen und zwar vorzugsweise in Süddeutschland entstand, ist erst eine kleine Zahl durch das Deutsche Museum, das Morgenblatt und andere Journale oder Almanache veröffentlicht. Sie wurden sofort mit warmer Theilnahme aufgenommen und mehre derselben auch componirt. Einer gesammelten Ausgabe dieser Gedichte und der von ihr niedergeschriebenen Reise durch Italien, von welcher das Lächteralbum unter dem Titel „Weihnachtstage in Neapel“ ein Bruchstück mittheilt, darf entgegengelesen werden, auch einer Erzählung für die reifere Jugend „Die Geschwister“, die in Olegan bei Flemming erscheinen wird. Von ihrer tiefen Kenntniß des Dante zeugen die in den Blättern für literarische Unterhaltung abgedruckten Aufsätze „Zur Literatur über Dante“ (1847, Nr. 231 und 234), und „Zur Erklärung der Divina commedia des Dante“ (1846, Nr. 345—348). Erschienen sind ferner von ihr eine Uebersetzung des Lebens der amerikanischen Dichterin Margaret Davidson (1815) und deren Schwester Lucretia Davidson (1848), beide bei F. A. Brodhaus.

Marie Förster hatte noch die Freude, ihre eben erwähnten „Briefe aus Südrussland“, der Verewigten letzte Arbeit, im Druck vollendet zu sehen. Diese „Briefe aus Südrussland“ zeugen von einem lebenswürdigen Gemüth, von frischer und reiner Auffassung und von lebhafter, die geschilderten Gegenstände plastisch zur Anschauung bringender Darstellungsgabe. Die Verfasserin macht uns darin mit Landstrichen bekannt, welche bisher von Touristen nur selten besucht wurden, mit Potolken, Bolyhnen und der Ukraine, und dieser Reiz der Neuheit verleiht der Schrift ein besonderes Interesse. Sie schildert uns ihren Aufenthalt in dem podolischen Kordelowa, in dem volhynischen Zytomierz, wie die kleinern und größern Ausflüge, die sie von beiden Stationen machte, dann namentlich das altberühmte, wunderbar fremd-

artige, kuppelreiche Kiev, das „slawische Rom“, die „Wästenkönigin“, wie die Ewigstadt auf Höhen gelagert, die einen Fernblick in die unermeßliche Steppe gewähren wie die Hochbauten Roms in die Campagna. Freilich fehlen dem slawischen Rom die altclassischen Erinnerungen, die stolzen ehrwürdigen Trümmer, die zahllosen Kunstwerke aus dem Alterthume und späterer Zeit; dagegen gewährt der nationalrussische Charakter der Stadt, das buntschneidige auf ihren Straßen und Plätzen sich drängende Völkergemisch aus allen das unermessliche russische Reich bewohnenden Stämmen und das wieder an das abendländische Rom erinnernde hervorragende kirchliche Leben, der Anblick zahlloser Klöster und Klöster, das fast unaussprechliche Geräusch der Glocken, das gewählvolle Handelstreiben, die frappanten Gegensätze zwischen Barbarei und raffinirtester Cultur ein ganz eigenthümliches, die Sinne wenn auch nicht bezauberndes, doch fortbauend in Spannung und Aufregung haltendes Interesse. Mit Vergnügen und Belehrung wird man auch die Charakteristiken der verschiedenen Völkerschaften lesen, welche das mehr idyllische Podolien, das mehr romantische Bolyhnen und die die Eigenthümlichkeiten beider Landstriche verbindende, auf weiten Strecken aber auch den ausgeprochenen Steppencharakter tragende Ukraine bewohnen. Diese Stämme, unter denen sich die Russen durch ihre Freundlichkeit und Gutmüthigkeit auszeichnen, zeigen noch alle Eigenschaften eines unverdorbenen und kindlichen Urzustandes; sie sind anhänglich, mittelbittig, anspruchslos, gegen Priester, Aeltern und bejahrte Personen pietätvoll, ohne Neid und Groll gegen Bessergestellte, aber auch trunksüchtig, in der Luft lärmhaft, ohne Sinn für Ordentlichkeit und Reinlichkeit, welsch lechterer Vorwurf jedoch mehr den polnischen als den russischen gemeinen Mann, am meisten aber die polnischen Juden trifft, die wieder den Vorzug außerordentlicher Wäpzigkeit und Nächternheit vor Jenen voraus haben. Den Bildungszustand der höhern Classen mag die von deren brillirender Außenseite bestochene Verfasserin wol im Allgemeinen in zu günstigen Lichte ansehen, obgleich es wahr sein mag, daß der höhere polnische und russische Adel, ganz abgesehen von den äußern Formen, den deutschen Adel an Liberalität, Gastfreundschaft und Generosität, freilich vorkommendensfalls auch an brutalen Aufwallungen übertreffen mag. Interessant ist namentlich auch eine Schilderung einer Goethefeier, welche die Verfasserin mit Andern in einem schönen Gärtenwalde bei Kordelowa beging, dem Tage zu Ehren, an welchem hundert Jahre vorher der große deutsche Dichter geboren wurde. Das Buch entspricht somit auf das trefflichste seinem nächsten Zwecke, eine interessante und unterhaltende Lectüre auf der Eisenbahn zu bilden, verdient aber wegen seines anziehenden Inhalts und der anmuthigen warmen Schreibweise auch sonst die allgemeinste Beachtung.

Leipzig, 10. Juni. Professor Johnson, Director der Sternwarte in Oxford, meldet dem Herausgeber der Astronomischen Nachrichten, daß Pogson, der erste Assistent am Madefield Observatory, am 23. Mai den 42. Planeten zwischen Mars und Jupiter entdeckt, ihn „Jfs“ benannt und wie folgt beobachtet habe:

Table with columns: Greenw. mittl. Zeit, scheinb. Rectasc., scheinb. Nordpoldist. Rows for dates: Mai 23, 28, Juni 1, 1.

Der Planet ward als ziemlich heller, als ein Stern 10. Größe wahrgenommen. Aus seiner starken täglichen Fortrückung (fast 16 1/2 Bogenminuten in Rectascension und 1' 49" in Declination) läßt sich schließen, daß Jfs einer der uns am nächsten stehenden Planeten sein muß. Der Ort des Himmels, wo Jfs entdeckt worden, ist der nördliche Theil des Skorpion.

Der Verleger und der Redacteur der in Prag erscheinenden Monatschrift „Erinnerungen“ haben einen Preis von 40 Dukaten für die beste Volkserzählung ausgeschrieben, welche ihnen bis zum 1. Sept. l. J. zukommt. Die Handlung derselben muß bei einer sittlichen Tendenz eine spannende sein. Die Wahl des Stoffes und dessen Behandlung bleibt dem Verfasser überlassen. Der Umfang darf nicht 4 Bogen Roman überschreiten. Das Manuscript der Volkserzählung, welcher der Preis zuerkannt wird, bleibt Eigenthum des Verlegers der „Erinnerungen“ auch zu einem separaten Abdrucke. Die Herren Dr. A. W. Ambros, Joseph Bayer und Egon Ebert werden den Preis zuerkennen. Jedem Manuscript ist eine veriegelte Adresse mit einer auch auf dem Manuscript befindlichen Chiffre beizugeben. Zusendungen werden franco erbeten.

Paris, 8. Juni. Ein für das Galettheater bestimmtes Drama von Ferdinand Dugné, das den Titel „Liberius“ führt, wurde von der Regierung verboten.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and notices.

Aus der Warschauer Zeitung vom 2. Juni 1856.

Jetzt wollen wir ein Wörtchen von dem Hrn. **Kenz** sagen, dessen Circus täglich fast überfüllt ist, und welcher eine sehr wichtige Stellung in den modernen Vergnügungen unserer Stadt eingenommen hat. Hr. Kenz nahm die uns bekannte und sehr praktische Methode an, dem Publicum immer neue Pferde und Kunststücke vorzuführen, unter Andern haben wir in der vorigen Woche eine höchst amüsante Scene, in welcher ein Engländer auf einem kleinen corficanischen Pferde reitet, gesehen.

Von den Amazonen haben bis jetzt im Allgemeinen die größte Sympathie gewonnen: Fräul. **Lüthgen Kenz**, welche, während ihr Pferd im stärksten Galopp dahinsprengt, durch 50 mit Papier bespannte Reifen en suite springt.

Fräul. **Adeline**, welche mit einem Ruthe, der ihrem Geschlecht Ehre macht, 5 Fuß hohe Hindernisse mit ihrem Pferde überspringt.

Von den Reitern werden am meisten die Herren **Larré, Pierre, Lretenier** und der kleine **Jules** bewundert.

Alles Obengesagte wird beinahe übertroffen von den Komikern des Circus. Hauptächlich zeigen die Herren **Arthur** und **Bertrand** akrobatische Wunder. — Wir haben einige europäische Circus besucht, unter andern auch **Franconi** in Paris, müssen

aber gestehen, daß wir nirgend solche ausgezeichnete Komiker gesehen haben. — Es sind Menschen ohne Knochen, die in einem Augenblicke ihren Körper nicht zum Erkennen umwandeln, deren Kraft und Fertigkeit über alle Maßen geht; man muß sie sehen und man wird staunen.

Wir haben dieser Tage auch den Stall des Hrn. Kenz, worin, beiläufig gesagt, 64 Pferde, ein Affe, und mehre sehr schöne Jagdhunde stehen, besucht und gefunden, daß die Ordnung in demselben musterhaft ist und die Pferde äußerst sauber zc. gehalten werden. Wir können bestimmt behaupten, daß unsere großen Damen dahin ohne Flacon gehen können.

Wie wir noch hören, bereitet uns Hr. Kenz eine höchst merkwürdige Scene mit Hirschen vor. Die Hirsche sollen über Felsen, die im Circus als Gruppen aufgestellt werden, springen, und durch Reiter, welche zu Pferde obige Felsen erklettern, verfolgt werden.

Außerdem hat Hr. Kenz ein Pferd, welches eine Treppe besteigen und auch wieder heruntersteigen wird. Wahre Wunder!!! [2090]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8) und **Dresden** (bei L. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.



Vom 1. Juli d. J. ab, und während des ganzen Monats Juli d. J. werden in den Vormittagsstunden jeden Wochentages in unserer Gesellschafts-Haupt-Kasse (am Askaniischen Platz Nr. 6) eingelöst werden:

a) die zum 1. Juli d. J. fällig werdenden Coupons der Stamm- und Prioritäts-Actien unserer Gesellschaft, sowie die in früheren Terminen nicht abgehobenen;

b) die am 17. März d. J. verloosten Prioritäts-Actien, sowie die in früheren Ziehungen verloosten aber noch nicht abgehobenen; — vergl. unsere öffentliche Bekanntmachung vom 17. März d. J.

Zum Zweck rascher Abfertigung wird gebeten, mit jeder Sorte Coupons und Actien deutlich geschriebene, nach der Nummernfolge geordnete Verzeichnisse vorzulegen.

Berlin, den 7. Juni 1856.

Die Direction.
(ges.) **Fournier.**

[2071-72]

**Bekanntmachung,
die diesjährige Philologenversammlung betr.**

Nachdem auf der Philologenversammlung zu **Hamburg** vom 1. bis 4. October 1855 die Stadt **Stuttgart** zum Orte der sechszehnten Philologenversammlung bestimmt worden ist, so wird diese am 23. September, Vormittag eröffnet und von da an bis zum 26. September abgehalten werden. Von der statutarischen Bestimmung, wonach die Versammlung am 29. September beginnen sollte, in der Festsetzung der Zeit abzugehen, sind die Unterzeichneten theils durch die Rücksicht auf württembergische und bairische Schulmänner, welche vom 30. September an keinen Antheil an der Versammlung mehr nehmen könnten, theils durch die Erwägung bestimmt worden, daß das am 29. September in Rannstadt zu feiernde Volkfest durch Ueberfüllung der Stuttgarter Gasthöfe mit Fremden die Unterkunft auswärtiger Theilnehmer erschweren würde. In dem nun die Unterzeichneten ihre geehrten Fachgenossen, wie alle Freunde philologischer Studien und der Anwendung dieser Studien zum erziehenden Unterrichte freundlichst ersuchen und einladen, die Versammlung des 23. bis 26. September mit Ihrer thätigen Theilnahme zu beehren, glauben sie nachfolgendes vorläufig zur öffentlichen Kenntniß bringen zu müssen.

1) Was zu **Hamburg** in der zweiten allgemeinen Sitzung am 3. October 1855 verabredet worden ist, daß zur Bestreitung der Bureaukosten von den jedesmaligen Theilnehmern ein angemessener Geldbeitrag erhoben werden soll, wird dadurch ins Werk gesetzt werden, daß jeder der Theilnehmer gleich bei seiner Einzeichnung diesen Geldbeitrag mit einem preussischen Thaler, 1 fl. 45 Kr. rheln. zu bezahlen erjucht wird.

2) Unmittelbar nach der Eröffnungssrede am 23. September werden verschiedene, die Gestaltung der Beratungen betreffende, früher, jetzt oder noch in der nächsten Zeit laut gewordene Vorschläge den Versammelten zur Erwägung vorgelegt werden.

3) Nach desselben Vormittags wird sich die Abtheilung der Orientalisten und werden sich ebenso die Sectionen der Pädagogen, der Philologen im engeren Sinne, und der Archäologen constituiren. Es ist wünschenswerth, daß von erfahrenen Pädagogen spätestens zwei Monate vor der Versammlung Thejen eingesandt werden, welche den Beratungen der erstgenannten Section zu Grunde gelegt werden können.

4) Diejenigen Theilnehmer, welche in der allgemeinen Versammlung Vorträge zu halten gedenken, werden ersucht sich hierüber gegen die Unterzeichneten mit genauer Angabe ihrer Themen bald erklären zu wollen; wobei noch gebeten wird, daß die betreffenden Zuschriften während der Monate **Juni** und **Juli** an Dr. **Walz** in **Tübingen**, vom **Ende Juli** an aber an Dr. **Roth** in **Stuttgart** adressirt werden mögen.

Einige Wochen vor Beginn der Versammlung werden die Localitäten für die Anmeldung u. s. w. durch öffentliche Blätter bezeichnet werden.

Stuttgart und Tübingen, Ende Mai 1856.

Dr. **C. L. Roth**, D. Studienrath.

Dr. **Chr. Walz**, Prof.

[2041] **D. R. Roth**, Prof.

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Verlobten.

Eine mailänder Geschichte aus dem siebzehnten Jahrhundert.

Von

Alessandro Manzoni.

Aus dem Italienischen übersetzt von **Eduard von Bülow.**

Dritte Auflage.

Zwei Theile. 12. Gehftet 2 Thlr. — Ausgabe auf feinerem Papier gehftet 2 Thlr. 20 Ngr. gebunden 3 Thlr. 10 Ngr.

Eine bereits in **dritter Auflage** vorliegende anerkannt treffliche Uebersetzung des berühmtesten italienischen Romans, von dem **Goethe** äußerte: „Der Eindruck beim Lesen sei der Art, daß man, immer von der Rührung in die Bewunderung falle und von der Bewunderung wieder in die Rührung; Manzoni's Roman überfülle Alles, was er in dieser Art kenne.“ [2079]

Gegen-Erklärung.

Bei meiner heutigen Anwesenheit finde ich in Nr. 161 des Leipziger Tageblattes eine Annonce des Herrn

Joh. Friedr. Oehlschläger hier,

worin derselbe neue directe Sendungen von

Portland- und Medina-Cement

aus der Fabrik der Herren **Francis Brothers & Elms, London**, empfiehlt. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß Herr **J. F. Oehlschläger** in Leipzig seit Ende des Jahres 1854 keine directen Sendungen Cement von den Herren **Francis Brothers** erhalten hat und daß erwähnte Fabrik im Königreich Sachsen in directer Verbindung nur mit Herrn

Julius Meissner in **Leipzig**,

Herrn **H. Hems**

Lüder & Tischer in **Dresden**

steht, bei welchen Herren die Waare echt, frisch und unverfälscht zu haben ist.

Leipzig, 9. Juni 1856.

H. Hoffstädt,

Haupt-Agent der Herren **Francis Brothers** für ganz

Deutschland, Holland, Belgien, Dänemark, die

Schweiz und Italien. [2075]

Das Bureau Central pour l'Allemagne, Cité Bergère 5 zu Paris, sucht Deposittäre für verschiedene Artikel, denen eine umfangreiche Publicität gewidmet wird, insbesondere Pharmaceuten, Droguisten, Instrumenten-

händler, Galanteriewaarenhändler u. s. w. Solide Referenzen mittheilen!

Leipziger Tageskalender.

- Bibliotheken:** Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
- Stadtbibliothek, 2—4 Uhr.
- Volksbibliothek in der Centralhalle 7—9 Uhr Abends.
- Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
- Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
- Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
- Lit. Museum (Zeltungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
- Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sittennadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
- Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

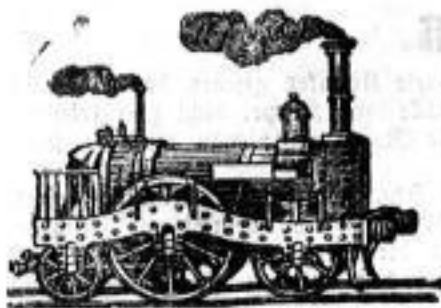
Sommer-Theater.

Mittwoch, 11. Juni. Zum vierten Male: **Robert und Bertram, die lustigen Bagabonden.** Große Posse in 4 Abtheilungen mit Gesängen und Tänzen von **G. Näder.** Erste Abtheilung: Die Befreiung. Zweite Abtheilung: Auf der Hochzeit. Dritte Abtheilung: Soirée und Maskenball. Vierte Abtheilung: Das Volksfest. Anfang halb 7 Uhr.

Stadt-Theater.

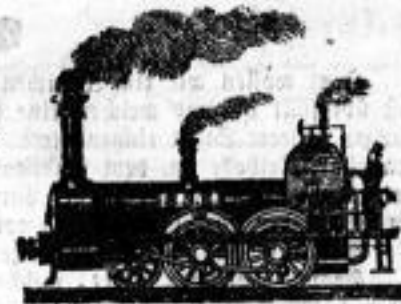
Mittwoch, 11. Juni kein Theater.
Donnerstag, 12. Juni. Zum ersten Male: **Die Rechte des Herzens.** Schauspiel in fünf Aufzügen von **Karl Gutzkow.**

7.
7.
1.
0.
aus sei-
1'49'
en Plas-
brliche
„Er-
g aus-
rselben
bessen
n We-
erkannt
varaten
werden
e auch
ico ers
blüand
.



Extrafahrt

von und nach allen Stationen zwischen Leipzig und Dresden,
Sonntag, den 15. Juni 1856,
 zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.



Abfahrt von Leipzig früh 5 Uhr,
 Dresden " 5 1/2 Uhr.

Rückfahrt mit jedem beliebigen Personen- und Schnellzuge bis mit **Dienstag, den 17. Juni d. J.**, mit Ausnahme der täglich früh 8 1/2 und Abends 10 1/2 Uhr von Leipzig und früh 4 1/4, sowie Nachmittags 2 1/2 Uhr von Dresden abgehenden Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabilletts nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren. **Gepäck** wird auf Extrabilletts nicht befördert; dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Billets lösen.

Zu den obenbezeichneten Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabilletts unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnbeamten in Niesau zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend gültig bleiben.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Hartort, Vorsitzender.
 F. Wuffe, Bevollmächtigter.

[2073-74]

„Luna“ Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft zu Bochum (Westfalen).

Aktienzeichnungen für diese hier auf ein Capital von einer Million Thaler begründete Steinkohlenbergbau-Gesellschaft werden von nachbenannten Bankhäusern, als:

Wilhelm von Born in Dortmund,
 Cassel Kircheng & Co. in Köln,
 J. D. von Recklinghausen in Köln,
 der Disconto-Gesellschaft in Berlin,
 der Anhalt-Dessauer Landesbank,

von deren Bevollmächtigten und von den Mitgliedern des unterzeichneten Comité's entgegengenommen; ebendasselbe werden auch Statuten und Prospekte verabreicht.

Bochum, den 6. Juni 1856.

Das Comité:

Ernst Schmedding für das Bankhaus Ad. Schmedding Söhne in Münster.
 Eduard Kühne, Fabrikant in Bochum.
 Dr. Cassel in Köln.
 Bruno Barth, Kaufmann in Erfurt.
 Stephan Ad. Naut, Kaufmann in Köln.
 Philipp Würzburger, Stadtrath in Bochum.

[2063-64]



Vanderbilt europäische Dampfschiffahrts-Linie. Bremen-Newyork via Southampton.

Die nächsten Abfahrten des schnellen und prachtvollen amerikanischen Schaufelruder-Dampfschiffs erster Classe von **2500 Tons** und **800 Pferdekraft**

North Star, Befehlshaber Lieut. Hunter

sind wie folgt festgesetzt:

von **BREMEN**: am 2. August d. J., von **NEWYORK**: am 2. Juli d. J.
 Für die für Bremen festgestellten Abfahrten müssen die Passagiere zwei Tage, die Frachtgüter drei Tage vorher in Bremen eintreffen.

Passage-Preise: Erste Kajüte: Oberer Salon . . . 160 Thlr. Gold.
 Unterer Salon . . . 125 " "
 Zweite Kajüte 90 " "
 Von Bremen nach Southampton . . . 20 " "
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Fracht: 25 Doll. und 15 Proc. pr. 40 Kubikfuß engl. Maß.

Fernere Auskunft ertheilen: in London und Southampton **Croskey & Comp.**,
 in Paris 6 Place de la Bourse **Albert N. Chrystie**,
 in Havre **Chrystie Schlossmann & Comp.** und
 in Bremen **Finke & Co.** als Correspondenten,
Ed. Ichon als Schiffsmakler.

[2081-83]

In Miniatur-Ausgabe erschien bei **F. W. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Byron (Lord), **Rain**. Ein Mysterium. — **Mazepa**. Aus dem Englischen übersetzt von Friederike Friedmann. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Die Uebersetzung dieser beiden berühmten Dichtungen Byron's erscheint hier aus dem Nachlaß der talentvollen Dichterin, deren bekannte frühere Uebersetzungen aus dem Englischen von der Kritik den besten, die unsere daran nicht arme Literatur besitzt, an die Seite gestellt worden sind. Die letztern erschienen in demselben Verlage unter dem Titel: **Byron (Lord), Der Korsar**. Erzählung. Aus dem Englischen übersetzt. Miniatur-Ausgabe. 1852. Gebunden 20 Ngr.

Der Giant. — **Hebräische Gefänge**. Aus dem Englischen übersetzt. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

Scott (Walter), Die Jungfrau vom See. Romantisches Gedicht. Aus dem Englischen übersetzt. Miniatur-Ausgabe. 1853. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr. [2078]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne à Paris.)

Deutscher Gasthof in Paris.

HOTEL DE BAVIERE

11 rue Richer — rue du Conservatoire 17.

Der Unterzeichnete zeigt seinen geehrten Landsleuten wiederholt an, daß er seinen Gasthof an der Rue de Richer nach dem neuen Locale, rue Richer, verlegt und derselben gänzlich aufgegeben hat. Comfortabel eingerichtet, bin ich im Stande, allen Anforderungen bei den billigsten Preisen zu entsprechen.

Deutsche Zeitungen. — Table d'hôte.
 [2080] **G. A. Deininger.**

Empfehlung.

Ein hochgeehrtes reisendes Publikum erlaube ich mir auf das neuerdings von mir übernommene und mit dem geschmackvollsten Comfort ausgestattete Gasthaus zur

Stadt Wien

auf der Peterstraße hier, aufmerksam zu machen. Wie ich mir überhaupt die **reellste** und **billigste** Bedienung zum strengsten Grundsatz gemacht, habe ich auch bei der Mittags 1/2 Uhr stattfindenden Table d'hôte für **feine** gewählte Speisen, reine preiswürdige Rhein- und Bordeaux-Weine bestens gesorgt.

Leipzig, im Juni 1856.
G. F. Möbius.

NB. Noch erlaube ich mir zu bemerken, daß den geehrten Herrschaften stets die **feinsten** Equipagen zu Spazierfahrten bei mir in Bereitschaft stehen.
 [2033-34] **D. D.**

Oriental. Räucher-Essenz u. Balsam von den lieblichsten aromatischen Blumengerüchen, empfiehlt in Flacons zu 5 Ngr. das **Sereins-Comptoir**, Peterstraße Nr. 31 in der Hauskur.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Felix List in Leipzig mit Fräulein Emma Jacoby in Berlin. — Hr. Kaufmann Herrmann Müller aus Groß-Niesleben mit Fräulein Amalie Gottschald in Plauen i. V. — Hr. Hermann Roth in Delitzsch mit Fräulein Henriette Stengel in Zwickau. — Hr. Dr. Julian Schmidt in Leipzig mit Fräulein Elise Hefsenfeldt in Groß-Lengden.

Gefraut: Hr. Eduard v. Adeling in Newyork mit Fräulein Selma Müller. — Hr. Gustav Handwerk in Leipzig mit Fräulein Julie Sombold-Sturz. — Hr. Karl Mahn in Leipzig mit Fräulein Auguste Seifner aus Reichenbach. — Hr. Karl August Werner in Leipzig mit Fräulein Karoline Marie Mühlh. — Hr. Gustav Wolf in Grimnitzschau mit Fräulein Emma Stengel aus Zwickau.

Geboren: Hr. Karl Böttner in Lössau ein Sohn. Hr. Conrad Döring in Reichenbach ein Sohn. — Hr. Dr. med. Georg Feine in Frankenstein eine Tochter. — Hr. Obergamtssekretär F. M. Galke in Leipzig eine Tochter. — Hr. Parrer Edmund Melchner in Sellingen ein Sohn. — Hr. Robert Proschwimmer in Chemnitz eine Tochter. — Hr. Richard Schittny in Sagan ein Sohn. — Hr. Landesälteste v. Biedebach und Roth-Jaenkendorf in Arnsdorf ein Sohn.

Storben: Hr. Adolph Fritsche im Bade zu Rippespringe. — Hr. Schullehrer Karl Gottlieb Hillig in Sachsdorf. — Hr. Mühlenbesitzer Johann Traugott Friedrich Heuschkel in Kunadmsle zu Dresden. — Hr. Handwerker August Gregott Kaulfers in Chemnitz. — Frau Leopoldine Auguste verw. Kühn, geb. Rauchs, in Gohlis. — Hr. Kaufmann Johann Friedr. Wilh. Lindner in Wittweba. — Frau Martin, geb. Wagner, in Waldenburg. — Hr. Anton Zwerulowitsch in Leipzig.